

# Wochenblatt für Wilsdruff

Ercheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. nach die Post und unsere Landwirtschafter bezogen 12 Mk.

und Umgebung.

## Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weichen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat für das Königliche Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klippbäumen, Lampersdorf, Limbach, Vogen, Miltig-Roitzschen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberwartha, Pohrsdorf, Röhlsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seelighardt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unkersdorf, Weistroppe, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfgehaltener Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Zeitsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Nr. 49

Dienstag, den 4 Mai 1915.

74. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

Es wird für die Bezirke der stello Generalkommandos XII und XIX. Armeekorps verboten, unter Umgehung der Post Briefe, Karten und sonstige Schriftstücke, welche Briefe oder Karten erliegen sollen, über die sächsische Grenze nach oder von Oesterreich zum Zwecke der Beeinlösung oder Weiterbeförderung zu bringen oder durch andere bringen zu lassen.

Wer es unternimmt, diesem Verbote zuwider zu handeln, wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, auf Grund von § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

Die den gleichen Gegenstand betreffende Verfügung der beiden Generalkommandos vom 5. bez. 3. Februar 1915 wird aufgehoben.

Dresden, am 6 und 17 April 1915

Leipzig.

Die Stellvertretenden kommandierenden Generale des XII. (I. A. S.) und XIX. (2. A. S.) Armeekorps. von Prottem von Schwinitz

**Maul- und Klauenseuche.** Unter den Viehbeständen der Gutsbesitzerin Flora verw. Kühne in Kleinschönberg Nr. 7, 2) des Gutsbesizers Ernst Pentzschel daselbst Nr. 11 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Weichen, am 1. Mai 1915.

Nr. 522 g. V

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Freitag und Sonnabend, den 7. und 8. Mai dieses Jahres bleiben die Kanzleiräume der Amtshauptmannschaft wegen Reinigung geschlossen. Da überdies auch infolge des Anbaues an das Dienstgebäude verschiedene Diensträumlichkeiten verlegt werden müssen, so können an den beiden Tagen nur die dringlichsten Sachen erledigt werden. Die Bau- und Reparaturen fällt am 8. Mai dieses Jahres aus.

Weichen, am 27. April 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

## Das große Völkerringen.

### Neun Monate Krieg.

Mit dem wunderschönen Monat Mai sind wir in das letzte Vierteljahr des ersten Kriegsjahres eingetreten. Heute zweifelt wohl niemand mehr daran, daß es noch eine ganze Zeit dauern wird, ehe man inslände sein wird, den Abschluß dieses schweren Kampfes voranzuführen, und wer zu Anfang des Krieges glaubte, es könne sich bei den modernen Millionenbeeren und den Milliardenanwendungen für ihre Aufstellung, Unterbringung und Führung im Felde nur um ein Ringen von kurzer Dauer handeln, der ist in der Zwischenzeit eines anderen belehrt worden. Auf unserer Seite sind wir Zeuge einer ungeheuren Kräfteentfaltung. Die gesamte Nation konzentriert sich im Denken und Fühlen und ihre Arbeit ausschließlich auf den Kampf ums Dasein, den eine Welt von Feinden ihr aufgezwingen hat; ihr ganzes Hab und Gut stellt sie dem Volk in Waffen zur Verfügung, das den Feind von unseren Grenzen ferngehalten und in freudiger Pflichterfüllung bis zum Tode sich um den Schutzherrn des Reiches gekümmert hat, damit er der Welt wieder der Frieden geben kann, den er länger als ein Vierteljahrhundert hindurch zum Segen der ganzen Menschheit antwortet erbt.

Auf der Gegenseite hat man bisher die gewaltigsten Opfer vergebens gebracht; die militärischen Erfolge sind nahezu völlig ausgeblieben. Nur in einem Teile von Galizien vermögen die Russen sich noch zu behaupten, sonst aber sind alle Anstrengungen unserer Feinde in Ost und West gescheitert. Doch auch sie sind zur Weiterführung des Kampfes durchaus entschlossen. Wohl lassen sich Zeichen der Entmutigung in diesen oder jenen Volksteilen der Republik wie des Kaiserreichs wahrnehmen, allein die Regierungen des Dreiverbandes sind mit den maßgebenden Teilen ihrer Nationen ebenso wie wir gewillt, die Waffen nicht eher aus der Hand zu legen, als bis ihre Kriegsstärke erreicht sind. So wird denn der Donner der Kanonen den Frühling dieses Jahres begleiten, und erst wenn der Sommer seinen Höhepunkt erreicht haben wird, werden wir vielleicht den Frieden winken sehen, der die furchtbaren Wunden wieder heilen soll, die dieser Krieg geschlagen hat.

Dat es in den zurückliegenden neun Monaten manche Stimmungsschwankungen gegeben, je nachdem wie das militärische und auch das diplomatische Auf und Ab der Ereignisse die Gemüter bewegte, so sind wir jetzt wohl alle von neuen zuverlässigen Hoffnungen bewegt. In Flandern haben unsere Truppen die Verbündeten wieder einmal empfindlich geschlagen und viel Gelände erobert. Sie sind dort der prophetisch angekündigten neuen Offensive der Joffre und French überraschend zuvorgekommen, und unsere Kanonen reichen jetzt schon bis Dünkirchen. König Albert hat für seine Person bereits den Rest von Belgien preisgegeben, indem er sein Hauptquartier auf französischen Boden zurückverlegte, was wir als ein gutes Vorzeichen für uns betrachten dürfen. In der Champagne und auf den Höhen zwischen Maas und Mosel rennen die Franzosen sich fortgesetzt an unseren festgefühten Verteidigungsstellungen die Köpfe ein, und alle persönliche Tapferkeit erweist sich als nutzlos gegenüber der eisernen Entschlossenheit unserer weitgestreckten Linie. Haben wir so im Westen nichts zu fürchten, so klingen die neuesten Nachrichten aus dem Osten erst recht verheißungsvoll. Hindenburg,

dessen unheimliche Schweigjamkeit den Russen schon anfangs fürchterlich zu werden, hat plötzlich im nordwestlichen Zipfel des Kaiserreichs zum neuen Schlage ausgeholt. Wie selbst, gelassen wir es nur ruhig ein, waren starr vor Stummheit, als plötzlich die Nachricht kam, daß die Vortruppen einer neuen Armee im Osten die Eisenbahnlinie Vibau-Dünaburg in breiter Front erreicht haben; um wieviel größer wird noch die Wirkung dieser verblüffenden Offensive in den Mäuten der nördlichen Weichselstellungen bei unseren Feinden sein. Jeder sagte sich, wir haben hier vor ungeahnten, eines Hindenburg würdigen Möglichkeiten. In den Karpaten sind die russischen Heeresmassen nach furchtbaren Verlusten labmgelegt. Nach ist zwar die Gefahr eines Durchbruches nach Ungarn nicht endgültig beseitigt, aber Truppen, die in dieser entlegenen Winterkampagne sich allen Anforderungen des schwierigsten Gebirgskampfes gewachsen gezeigt haben, werden auch im Frühling ihren Mann stehen, wo Selt- und Bitterungsverhältnisse nicht mehr gegen sie kämpfen. Auch dort dürfen wir damit rechnen, daß die Wiederaufnahme der Offensive in unserer Hand liegt.

Unentschieden sind die Dinge im Augenblick lediglich an den Dardanellen, wo die Verbündeten ihre Landungsversuche fortsetzen. Damit bleibt auch die unsichere Haltung der Neutralen einwillen noch bestehen — haben sie aber solange zu warten verstanden, so werden sie ihre Ungeduld auch noch ein Weilchen zu zügeln wissen, bis die Entscheidung wirklich gefallen ist. Und um diese selbst braucht uns nicht lange zu sein. So wollen wir dem letzten Viertel des Kriegsjahres mit unerschütterter Siegeshoffnung entgegensehen. Es werden weitere Opfer von uns gefordert werden, und vielleicht wird auch manche Enttäuschung nicht ausbleiben. Aber wir bleiben fest und halten durch, denn bei uns geht es vorwärts — vorwärts bis zum Sieg.

### Der Krieg.

Im Westen verlagten alle Versuche des Feindes uns aus unseren Stellungen zu verdrängen, sowohl im Gebiet von Ypern wie zwischen Maas und Mosel. Die artilleerische Beschießung von Dünkirchen wurde fortgesetzt. Im Osten treiben unsere in Nordwestrußland eingebringenen Truppen nach siegreichen Kämpfen die Russen weiter vor sich her.

#### Russische Niederlage bei Schawle.

1000 Gefangene, 10 Maschinengewehre, große Vorräte, besonders an Munition erbeutet. — Die Russen flüchten nach Mitau.

Großes Hauptquartier, 1. Mai.

#### Westlicher Kriegsausflug.

Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalar nordwestlich von Ypern endeten mit einem sehr verlustreichen Mißerfolg des Feindes. Südlich des Kanals nördlich von Ypern stieß der Feind mehreremale vergeblich vor. Die Festung Dünkirchen wurde weiter unter Artilleriefeuer gehalten. — Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Ailly und Ayremont. Die französischen Angriffe scheiterten sämtlich unter starken Verlusten. — Am 29. April wurde Reims in Erwiderung auf die Beschießung unserer rückwärtigen Flugortskanonen mit einigen

Granaten beworfen. Da der Feind die Bedeutung dieses unseres Vorgehens sehr gut kennt, würde es ihm leicht sein, Reims vor einer Beschädigung zu bewahren. — Der Feind verlor gestern wieder drei Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thiel heruntergeschossen. Ein anderes Flugzeug wurde bei Wielitznordöstlich von Ypern zum Absturz gebracht und zusammengefallen. Das dritte Flugzeug wurde aus einem feindlichen Geschwader herab bei Nieder-Zulzbach im Elsaß zur Landung gezwungen.

#### Östlicher Kriegsausflug.

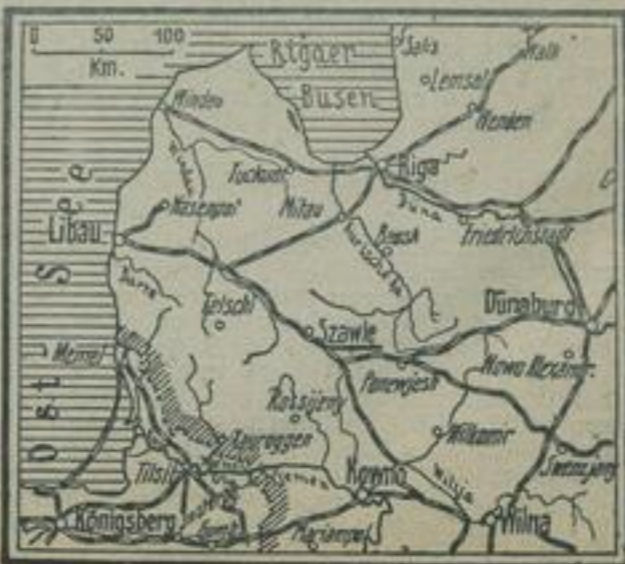
Das Gefecht bei Schawle ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten flüchteten die Russen, nachdem sie Schawle an allen vier Ecken angegriffen hatten, in Richtung auf Mitau weiter. Die Verfolgung wird fortgesetzt. In Gefangenen sind bisher etwa 1000 gemacht. Daneben fielen 10 Maschinengewehre, große Mengen von Vorräten, Munitionswagen und besonders viel Munition in unsere Hände. — Feindliche Angriffe bei Kalwarja und südwestlich wurden verlustreich abgelehnt, wobei wieder 350 Russen gefangen genommen wurden. Dagegen gelang es den Russen, südwestlich von Augustow, eine deutsche Vorpostenkompanie nachlässigweise zu überfallen und schwer zu schädigen. — Südlich von Plock und auf dem Südufer der Pilica wurden schwache russische Vorstöße abgewiesen.

Oberste Heeresleitung, Amtlich durch das B.L.B.

#### Die Lage am 1. Mai.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Hindenburg ist den Russen einmal wieder überraschend gekommen wie Bienen aus dem Bienenstock. Ohne daß die russischen Aufklärer etwas Besonderes merkten, hat er die von Demel aus die russischen Räuberhorde verfolgenden Truppen zu einer starken Armee ausgebaut, die in breiter Front in Nordwestrußland vorrückte und, ohne auf wesentlichen Widerstand zu stoßen, bis 100 Kilometer von der Reichsgrenze, an die wichtige Bahnlinie Vibau-Dünaburg gelangen konnte. Erst bei Schawle — dem alten deutschen Schawle — legten sich die Russen gegen diesen gefährlichen Planen- und Mäutenhof der deutschen Heeresleitung mit einiger Energie zur Wehr. Sie wurden aber völlig geschlagen und flüchteten nach Mitau zu. Schawle ist eine russische Kreisstadt im Gouvernement Romna. Sie hat etwa 18000 Einwohner. Ihre



Rage ist von Elbit und Memel ziemlich gleich weit entfernt, 130 Kilometer. Von dem wichtigen Hafen Libau liegt sie 155 Kilometer ab, etwa ebensoweit von Danaburg (russisch Dwinik).

Unsere Truppen haben also den rechten Flügel der Russen etwa 100 Kilometer weit umgangen, ohne vom Gegner entdeckt zu werden. Sie bedrohen in der gefährlichsten Art die rückwärtigen Verbindungen der beiden starken russischen Festungen Nowo und Wilna. Diese sind für die Verteidigung der Reichsfront von der höchsten Bedeutung. Auch wird durch den Vorstoß die Verbindung mit Litau und dem großen Handelshafen Riga gefährdet. Gelingt es den Russen nicht, den deutschen Vormarsch aufzuhalten, so dürfte die ganze vielberechnete und tatsächlich sehr feste Stellung der Russen Memel—Vobor—Karew—Weichsel ernstlich erschüttert sein. Die Gegend, in der die deutschen Truppen operieren, ist im Gegensatz zu vielen sonstigen Teilen des russischen Kriegsgebietes außerordentlich fruchtbar. Sie gehört zu dem feuchten alten litauischen Herzogtum Samogitien, deutsch Schamudien oder Schamaiten genannt, und ist noch heute fast ganz von Litauern bewohnt. Im Westen sind alle Verläufe des Feindes, die von uns am westlichen Kanalufer bei Pyern erzwungenen Stellungen wieder zu gewinnen, verlustreich gescheitert. Auch östlich des Kanals gelang es dem Feind an keiner Stelle, unsere neue Linie zurückzudrängen. Von besonderer Bedeutung ist in den letzten Berichten unseres Generalstabes die Wendung: „Die Festung Dünkirchen wurde unter Artilleriefeuer genommen.“ Von welcher Seite, wird nicht gesagt. Die größte Wahrscheinlichkeit, von der artilleristischen Seite aus betrachtet, spräche für die See, also für Schiffsgeschütze, da Bomben aus russischen ja nach der Meldung völlig ausgeschossen sind. Es wurde auch von holländischen Blättern berichtet, daß deutsche Kreuzschiffe an der belgischen Küste gesichtet seien. Ist das der Fall und haben diese Dünkirchen unter Feuer genommen, so wäre das ein gewaltiger Schlag für das englische Prestige zur See und würde den Vankrott der englischerseits angemaßten Beherrschung der Nordsee bedeuten. Der Sachverständige der Frankfurter Zeitung aber läßt in einem offenbar zensurierter Artikel noch eine andere Möglichkeit offen. Er schreibt: Dem üblichen Sinne des von der Seeresleitung gewählten Ausdrucks entspricht mehr eine Beschießung von der Landseite her durch die weitreichenden Geschütze unserer schweren Artillerie. Im Küstenabschnitt sowohl, wie in der Gegend des neu gewonnenen Terrains von Pyern finden sich aber nirgends deutsche Stellungen für schwere Artillerie, die der feindlichen Festung näher wären als etwa 33 bis 34 Kilometer. Wenn von hier aus Dünkirchen beschossen würde, dann könnten wohl unsere Feinde im Begriff sein, eine neue deutsche Waffe kennen zu lernen, die zu den technischen Überraschungen dieses Krieges gehören würde.

### Die Neutralen im U-Boots-Krieg.

Der norwegische Postdampfer „Arma“ ist aus Newcastle in Stavanger mit mehreren Passagieren angekommen, die unterwegs, wie sie erzählten, zwei Unterseeboote, wahrscheinlich deutschen, begegnet seien, von denen eins ganz nahe herangekommen sei und die „Arma“ verfolgt habe. Da die „Arma“ sehr rasch laufe, sei sie dem Verfolger entkommen.

Von deutscher maßgebender Stelle wird dazu angeführt: Dies ist ein bezeichnender Fall von falschem Verhalten eines neutralen Handelschiffes einem Unterseeboot gegenüber. Die „Arma“ hätte selbstverständlich beilegen müssen; sie würde gegebenenfalls selbst ein etwaiges Torpedieren durch das Unterseeboot veranlassen und verschuldet haben. Wie würde dann die ausländische Presse diesen Fall als inhumane deutsche Kriegführung besprochen haben, zumal Passagiere an Bord waren. Es ist nicht unmöglich, daß darunter Personen waren, die eine Durchsicherung durch ein deutsches Unterseeboot zu fürchten hatten.

### Die Torpedierung des „Léon Gambetta“.

Die Wiener Deutsch-nationale Korrespondenz veröffentlicht einen Bericht über die Torpedierung des „Léon Gambetta“ nach Äußerungen des Linienchiffleutnants Trapp. Danach ist ihm das feindliche Schiff ungefähr um Mitternacht 20 Seemeilen südlich von Kap Leuca mit verdeckten Lichtern in Sicht gekommen. Das Unterseeboot habe auf ungefähr 500 Meter einen Torpedo auf das Achterdeck und einen zweiten Torpedo auf die vordere Kammergruppe lanciert. Beide Lancierungen waren Treffer. Fünf Minuten nach den Torpedierungen erkannte Trapp aus der Krängung des Kreuzers, daß es nicht mehr nötig sei, weitere Torpedos abzuschießen. Neun Minuten nach dem zweiten Schuß war das feindliche Schiff verschwunden. Die Franzosen setzten trotz dieser kurzen Zeit fünf Boote aus. Zum größten Leidwesen mußte von einer Rettungsaktion abgesehen werden, jedoch durfte angenommen werden, daß die in den fünf Booten eingeschiffte Mannschaft sich retten konnte, zumal die See ruhig war. Die Haltung der Mannschaft des Unterseebootes bezeichnete Trapp als bewundernswürdig und über alles Lob erhaben.

### Fliegerangriff auf die englische Küste.

London, 30. April.

Das deutsche Bureau meldet: Ein deutsches Luftschiff überflog kurz vor St. Edmunds (Grasshals Safford) und warf mehrere Bomben ab, wodurch zwei Häuser in Brand gerieten.

Ein Luftschiff oder Flugzeug warf heute früh Bomben über Ipswich und Whiston ab. Drei Häuser wurden zerstört. Menschen sind nicht umgekommen.

Ipswich liegt an der Ostküste Mittelenglands und besitzt große Docksanlagen. Burg St. Edmunds liegt landeinwärts nordwestlich davon. Whiston ist eine Hafenstadt gegenüber Hull an der Mündung des Humber (Ostküste Mittelenglands).

### Der Fliegerkampf bei Altfrich.

Karlshöhe, 30. April.

Wie der deutsche Generalstabsbericht am Mittwoch meldete, wurde bei Altfrich ein französischer Flieger von einem deutschen Flieger heruntergeschossen. Zu diesem Luftkampf werden jetzt noch Einzelheiten bekannt: Mittwoch vormittag flogen drei französische Flieger von Velfort über Obereslag in der Richtung nach Lörrach. Nachmittags überflogen sie die Gegend von Altfrich. Der deutsche Flieger bemerkte, flog eines der feindlichen Flugzeuge sofort in der Richtung nach Velfort zurück, während das

Im Stillen und gewaltsam  
Schafft sich das Neue Bahn;  
Die Zeit drängt unaufhaltsam  
Und überall voran.

Hermann von Lingg.

zweite seinen Flug weiter in der Gegend nach Dillingen fortsetzte. Das dritte französische Flugzeug wurde von dem deutschen Flieger angegriffen und beschossen. Bei dem Kampfe in der Luft erhielt der Führer des französischen Flugzeuges einen Schuß durch den Kopf, und der führerlos gewordene Apparat fiel aus etwa 2000 Meter Höhe in die Tiefe und wurde vollständig zertrümmert. Den Beobachter land man zerschmettert unter den Trümmern des Flugzeuges.

### Russische Furcht vor Hindenburg.

Die „Wiener Rundschau“ meldet, daß Petersburger Berichte den allgemeinen Angriff der Verbündeten auf dem russischen rechten Flügel mit großen Massen schwerer Artillerie feststellen.

Die Verbündeten stehen von Petrikau bis südlich Krasau hinter undurchdringlichen Drahtverbänden. Die Russen äußern die Befürchtung, daß hier im Westen eine große Schlacht entbrennen könnte, ehe es den Russen gelingt, Verstärkungen aus den Karpaten heranzuziehen. Hindenburg habe seine Truppenbestände am Nemen nicht vermindert und hole anscheinend zu einem großen Schlage zwischen dem Nemen, dem Vobor und Karew auf.

Übereinstimmend heben die russischen Blätter hervor, daß im Mai eine neue Phase beginne und daß schwere Kämpfe in Vorbereitung seien.

### Der furchtartige Rückzug der Russen auf Zuchla.

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird vom 1. Mai gemeldet: Die Russen verstärkten im Donortale seit einigen Tagen ihre Artillerie und beschossen unsere Stellungen immer stärker. Dies bedeutete die Vorbereitung für einen Infanterieangriff, weshalb unsere Truppen sich auf diesen stark rüsteten. Der erwartete Angriff trat auch gestern ein. Er wurde von uns unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Nach den erfolglosen Angriffen rückten die Russen gegen Zuchla. In der Karpatenfront sind stellenweise Artilleriekämpfe im Gange. Besonders längs der Ondana ist die Tätigkeit unserer Artillerie über alles Lob erhaben. Gestern wurde zwischen Kurima und Toljag ein russisches Flugzeug vom Typ Blériot zur Landung gezwungen. Der darauf befindliche Offizier wurde über Obereslag weiterbefördert.

### Die Beschießung von Dünkirchen.

Dem vollkommen gelungenen Erkundungsflug zweier „Lauden“, die knapp vor der Beschießung der Stadt Dünkirchen und Umgebung umkreisten und unverletzt wieder verschwanden, schreibt die französische Fachkritik einen wesentlichen Anteil an dem starken Prozentsatz wichtiger Treffer der zehn deutschen schweren Geschosse zu, die man als „Achtunddreißiger“ bezeichnet.

Am Hafen von Dünkirchen und in dessen Nachbarschaft wurden die ernstesten Verbercerungen angedeutet. Einzelne Geschosse durchdrangen die Kellergewölbe, eine breite Breche zeigt der Landungsst. Die Zahl der zerstörten Häuser wird auf 15 angegeben. Unter den Toten und Verwundeten, deren Gesamtzahl hundert übersteigt, befinden sich mehrere Engländer.

### Bestürzung in Paris.

Basel, 1. Mai.

Die nachmittags hier eingetroffenen Pariser Blätter weisen in den Depeschen und Artikeln über den Untergang des „Léon Gambetta“ und die Lage bei Pyern bezeichnende weisse Sensurstellen auf. Die Blätter geben an, daß die Nachricht vom Untergang des Kreuzers die Pariser Börse vorgestern und besonders gestern ungünstig beeinflusste. General Chérisis betont im „Echo de Paris“ den Ernst der Schlacht bei Pyern. Oberst Feuter bekräftigt im „Journal“ die Möglichkeit einer Einnahme Pyerns durch die Deutschen.

### Neue türkische Siege an den Dardanellen.

Das türkische Hauptquartier ist in der Lage, über weitere Erfolge der türkischen Waffen auf der Halbinsel Gallipoli zu berichten. Die vom 30. April 8 Uhr 25 Minuten abends datierte Meldung besagt:

Bei Baba Tepe und Gallipoli versuchte der Feind Aktionen, um sich aus einem schmalen Landstreifen, wo er eingeschlossen war, freizumachen. Aber wir wiesen diese Versuche zurück, zwangen den Feind, bis auf 500 Meter vom Meeressufer zurückzuziehen und sich unter dem Schuß des Feuers seiner Schiffe zu fügen; wir fügten ihm ungeheure Verluste zu. Den Landungsversuch, welchen der Feind unter dem Schutz eines Teiles seiner Flotte im Golf von Saros machte, brachten wir vollständig zum Scheitern.

Englischerseits wird man mehr ausgegeben, daß die Landung an den Dardanellen nur unter sehr großen Verlusten möglich war. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß in Lemnos Scharen von Verwundeten eintrafen. Die Landung mußte im Angesicht eines mit modernen Waffen ausgerüsteten Feindes unternommen werden. Aberdies waren sowohl unter Wasser wie auf dem Lande Drahtverhaue angebracht.

### Ein griechischer Metroplit gegen England.

Konstantinopel, 2. Mai.

Der griechische Metroplit von Gallipoli richtete an das Ökumenische Patriarchat folgendes Telegramm: Die Engländer haben Rodylos mit Bomben belegt und den Tod des bischöflichen Vikars und mehrerer Bürger verursacht. Wir legen gegen diese Willkür der Engländer, die doch angeblich zu den gekitteten Völkern gehören wollen, auf das entschiedenste Verwahrung ein.

### Kleine Kriegspost.

London, 2. Mai. Die Admiraltät gibt bekannt, daß der Frachterkampf zwischen England und Holland wieder aufgenommen werden kann. Der Passagierverkehr ist noch nicht gestillt.

Konstantinopel, 2. Mai. Seit mehreren Tagen finden bei Ceram Kämpfe zwischen Aufklärungsabteilungen statt. Im Süden von Armin wurde der Feind auf der ganzen Front unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die Russen traten nach zweistündigem Kampfe den Rückzug in östlicher Richtung an.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich.

Wie das Verordnungsblatt der kaiserlich deutschen Verwaltung in Polen bekanntgibt, wird am 1. Mai 1915 im Gebiete der deutschen Verwaltung in Pommern-Polen sämtliches Brotgetreide (Roggen und Weizen) sowie sämtliche Gerste beschlagnahmt. In den Kreisen vor- zur Ernährung ihrer Bevölkerung bis zur nächsten Ernte 1/2, Heuener gleich 1/2, Rud Brotgetreide auf den Kopf der Bevölkerung belassen. Was darüber hinausgeht, ist von den Überlebenskreisen bis zum 1. Juni 1915 der Gesellschaft „Wareneinfuhr“, G. m. b. H., Polen, zu liefern.

### Dänemark.

Allmählich macht sich in dänischen Handelskreisen große Entrüstung über die Schädigung des Landes durch England geltend. So schreibt das Blatt „Politiken“, England übe durch die Beherrschung der beiden Kabel nach Amerika eine wirksamere Blockade Deutschlands aus, als durch seine Flotte, da Deutschland keine Luftzüge erlauben könne. Seit November sei Englands Kabelzensur derart scharf, daß der Handel der Neutralen mit Amerika allerschwersten Schäden erlitten habe. Das Blatt fordert die Regierung zu Gegenmaßnahmen auf und hofft, daß Schweden als Antwort eine Kontrolle der englisch-russischen Telegramme geltend machen werde.

### China.

Über Rotterdam kommen Meldungen, nach denen der japanische Gesandte in Peking der chinesischen Regierung weitere Vorschläge Japans unterbreitet habe. Danach soll der Gesandte mündlich erklärt haben, daß Japan, wenn seine Forderungen bewilligt würden, die Frage der Rückgabe Kiautschou an China erwägen würde, vorausgesetzt, daß Tsingtau als Vertragshafen geöffnet werde. Japan würde Eisenbahnen, Kohl und Holz in Verwaltung nehmen und die Regierungsgebäude behalten. — Eine sonderbare Zurückgabe, bei der alle wichtigen Sachen in Händen Japans bleiben.

### Unsere Feinde in Australien.

Aus Sydney wurde gemeldet, daß der australische Dampfer „Encounter“, das letzte deutsche Schiff in australischen Gewässern, den Handelsdampfer „Elsiede“ weggenommen habe.

Die Australier sind nicht nur unsere Feindfeinde, sondern unsere grimmigsten Gegner. Zwar sind sie in dem bunten Völkergemisch, das England auf die Schlachtfelder Nordfrankreichs und Flanderns führte, nicht aufgetreten. Von den weißen Kolonien Englands erscheinen dort nur die Kanadier neben der farbigen Rassenart des britischen Weltreichs und haben sich soeben erst kräftige deutsche Heide in den Kämpfen rund um Pyern geholt. Die australischen Kontingente hat man für das Ringen mit der Türkei am Suezkanal und den Dardanellen bestimmt. Zur See aber haben uns die Australier schon empfindlichen und schmerzlichen Verlust bereitet. Ein australischer Kreuzer, die „Sobrey“, war es, die unserer braven „Euden“ an den Koralleninseln das Wellengrab schuf. Und australische Flottenabteilungen haben bei der Wegnahme unserer Besatzungen in der Südsee mitgewirkt.

Man hatte bei Beginn des Krieges in Deutschland vielfach gemeint, daß Australien schon wegen der japanischen Gefahr sich von der Politik des englischen Mutterlandes abkehren werde. Es ist ganz anders gekommen. Die Australier gebärden sich englischer als die Engländer selbst. Die Deutschen, die in den Konzentrationslagern Welt-australien schmachten, können ein Vieleben davon singen. In den anderen fünf Staaten des australischen Völkerbundes, besonders in Queensland und Südaustralien, wo der größte Teil der im ganzen 120 000 Deutschen Australiens angeheuert ist, soll es nicht ganz so schlimm sein. Aber auch dort werden die Germans mit großer Geschäftigkeit behandelt. Australien ist zu 90 Prozent rein englisch und systematische Londoner Lügenberichte und haallich organisierte Verhöhnung haben dafür gesorgt, daß die von Geographie, Literatur und Allgemeinbildung herglichen wenig angefräntelten Australier in dem Deutschen einen rachsüchtigen und räuberischen Barbaren sehen. In den australischen Zeitungen finden sich meist noch weit geschmackvollere Überchriften zu angeblichen deutschen Greueln als in den Spalten Londoner Blätter.

Man spricht grundfäglich vom deutschen Meer nur als Hummen und Gorden. Da in Australien nächst Fleischgewinnung und Holzguth der Bergbau die beste Einnahmequelle des Landes ist, so hatte man in London ein Giftstränkein speziell für die über großen politischen Einfluß verügenden australischen Bergleute zusammengedrängt. Über den satfam aus englischen und französischen Blättern bekannten Lügenbericht über deutsche Untaten in Belgien konnte man in australischen Zeitungen lesen, daß die Deutschen in belgischen Schächten viele hunderte von Bergleuten durch Vermanern der Ausgänge hätten verhungern und erschäßen lassen. Das zog bei den australischen Miners natürlich ganz besonders und führte dann in den dicht besiedelten Städten, wie z. B. in Melbourne, zu schweren Ausschreitungen des Böbels gegen deutsche Klubs und Geschäfte. Das die Deutschen in den australischen Zeitungen ebenso wie in den englischen und französischen ständig die Prügelnungen sind, kann ja kaum auffallen. Für die Bildung der australischen Zeitungsleute ist es aber ein besonders ehrendes Zeugnis, wenn sie ihren gläubigen Lesern berichten, daß die garibaldianische Legion, die dem armen von den Boches überfallenen Frankreich zu Hilfe zog, zum größten Teil noch aus Mitkämpfern des alten Garibaldi (von anno 1870!) bestche und zum zweitenmal den heiligen Boden Frankreichs gegen die Hunnen verteidige. Diese „Hummen“ werden mitteilswoll lächeln, wenn ein australischer Federheld sich zu der über-raschenden geographischen Weisheit verheißt: „Die Kosaken sind in Johannisburg eingedrungen. Das ist eine sehr berühmte Weinstadt in der Nähe von Wiesbaden. Die Kosaken können sich also bald mit den Franzosen die Hand reichen.“ Unter solchen Umständen kann es auch nicht weiter überraschen, daß die Australier, die für den Ruhm und die Gewinnzier des englischen Mutterlandes ihr Blut zu vergießen bestimmt sind, sich bei der Einschiffung bräuteln, sie gingen zum Rendezvous mit ihren englischen Brüdern nach Berlin. Ein australischer Soldat kann nach seiner Meinung mindestens 15 der jümmertlichen Germanen meistern. Denn er hat es ja oft genug in englischen Berichten gelesen, daß jeder Briten es mit mindestens drei von jener Sorte aufnehmen. Und da die Australier den Grundias als Nationaldogma aufgestellt haben: „Wir sind Engländer, aber in ganz besonders hoher Reinkultur“, so entspricht die Mechtelung ihrer Soldaten ihrem Pias an Selbstbewußtsein. Sie führen auch als Beweis für ihre Qualität





Großes Hauptquartier, 3. Mai (WZB. Amtlich) Eingegangen nachmittags 4 Uhr.

**Westlicher Kriegshauptplatz:** In Flandern griffen wir gestern nordöstlich von Ypern beiderseits der Straße Poel-Capelle-Ypern mit Erfolg an und nahmen die Geschütze von Fortuie, südöstlich von St. Julien.

In der Champagne richteten wir durch erfolgreiche Minenverlegungen erheblichen Schaden in der feindlichen Stellung zwischen Soain und Vertbes an.

Zwischen Maas und Mosel fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt.

Am Hartmannsweilerkopfe machten die Franzosen heute nacht vergebliche Angriffsversuche gegen unsere Gipfelfestung.

Ein französisches Flugzeug landete gestern bei Hundlingen, westlich Saargemünd. Die beiden Insassen wurden gefangen genommen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff gestern die Luftschiffhalle und den Bahnhof Epinal, anscheinend mit gutem Erfolge, an.

**Ostlicher Kriegshauptplatz:** Auf der weiteren Verfolgung der auf Niga flüchtenden Russen erbeuteten wir gestern 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und machten südlich Mita wieder 1700 Gefangene, sodaß die Gesamtzahl der Gefangenen auf 3200 gestiegen ist.

Russische Angriffe südwestlich Kalwarja mißglückten unter starken Verlusten für den Gegner. Die Russen wurden über die Szyszupa zurückgeworfen und ließen 33 Gefangene in unserer Hand. Auch nordöstlich von Stiernikow zogen sich die Russen eine schwere Niederlage zu, wobei sie neben einer großen Anzahl an Toten 100 Gefangene verloren.

**Südöstlicher Kriegshauptplatz:** Im Beisein des Oberbefehlshabers Feldmarschall Erzherzog Friedrich und unter Führung des Generalobersten von Radenau haben die verbündeten Truppen gestern nach erbitterten Kämpfen die ganze russische Front in Westgalizien von nahe der ungarischen Grenze bis zur Mündung des Danajec in die Weichsel an zahlreichen Stellen durchstoßen und überall eingedrückt. Diejenigen Teile des Feindes, die entkommen konnten, sind in schrecklichem Rückzuge nach Osten, scharf verfolgt von den verbündeten Truppen. Die Trophäen des Sieges lassen sich noch nicht annähernd übersehen.

schafft als Überengländer auf, daß sie unter dem südlichen Klima in das südeuropäische Blut einen gehörigen Schuß von Lebhaftigkeit bekommen haben, der an Festigkeit grenzt. Um so furchtbarer würden sie als Soldaten sein. Dieses heftige Temperament haben die australischen Truppen in Kairo allerdings schon bewiesen und sich dadurch auch furchtbar gemacht. Allerdings nur der harmlosen Blotbevölkerung und der englischen Oberleitung. In den äbel berufenen Vierteln der von Kairo aller Art durchsuchten Stadt haben sie tolle Aufrührer gestiftet, an dem sich auch die Offiziere beteiligten. Die Unruhen mühten mit blutiger Strenge unterdrückt werden. Auch mußten die Galtwirte vor den australischen Soldaten die Kasse hinhalten, da die Gäste flüchten wie die Hasen. Man darf deshalb wohl mit Recht annehmen, daß ihr gerühmtes Temperament ein wenig ruhmvolleres Vermächtnis ihrer Väter ist. Diese waren allerdings Engländer, aber solche, die das Mutterland gern loswerden wollte. Den Grund zu der jetzt zu einer Bevölkerung von 4 1/2 Millionen emporgeliebenen englischen Kolonie Australien legten nämlich 767 Sträflinge, die von einer Schar von Aussehern unter dem Befehl des Kapitäns Philipp Estorfiert, am 20. Januar 1788 in der Botany Bay landeten und bald wurden allenthalben Sträflingskolonien angelegt, auch Sydney und Melbourne sind aus solchen zu Weltstädten herausgewachsen.

Es ist erfreulich, daß den Nachkommen dieser würdigen Herren der Spaziergang nach Berlin nicht gegliedert ist. Sie hätten hier wahrscheinlich nicht übel gehaut. Was sie in Kairo an soldatischen Eigenschaften gezeigt haben, ist ihren großen Ahnherrn von Botany Bay immer noch völlig ähnlich geblieben.

A. Stolpmann.

### Nah und Fern.

**O „Kriegspretie“ eines Schneiders.** Das kellerbetende Generalkommando des 4. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: Der Schneidermeister Ernst Finke jun. in Waadburg, Kaiserstraße 80, hat im Anfang August 1914 von Offizieren derartig hohe Preise für seine Waren gefordert, daß diese Gebaren an eine wucherische Ausbeutung grenzt. Auf Anträgen eines durchaus angemeßenen Preises ließ der Genannte sich nicht ein. Es wird deshalb dem Schneidermeister Ernst Finke unterlagt, sein Gewerbe weiter zu betreiben. Sein Geschäft wird bis auf weiteres geschlossen.

**O Eine deutsche Schule in Loda.** Das einzige deutsche Reformgymnasium in Loda, das bei Kriegsausbruch geschlossen wurde, wird in den nächsten Tagen als ein deutsches Lehranstalt wieder eröffnet werden.

**O Der österreichische General v. Ruffenberg in Untersuchung.** Wie aus Wien amtlich mitgeteilt wird, ist gegen den General der Infanterie Ritter v. Ruffenberg zur Klärung einer wider ihn erhobenen, in allerletzter Zeit wieder hervorgekommenen Anschuldigung wegen nichtwürdiger Amtsführung eine Untersuchung eingeleitet worden. Der Gegenstand der Anschuldigung betrifft durchweg Vorgänge aus dem Jahre 1912 und steht mit dem gegenwärtigen Krieg in keinem wie immer gearteten Zusammenhang. General v. Ruffenberg war damals Kriegsminister.

**O Aus Frankreich entkommene Deutsche.** Dieser Tage landeten an der sizilianischen Küste nahe Palermo zwei kleine Segler, auf denen sich 27 Deutsche befanden, die bei Kriegsausbruch aus Frankreich nach Barcelona entkommen waren und jetzt nach vierzehntägiger Seefahrt nach Sizilien gelangten. Die Deutschen wurden zunächst nach Palermo übergeführt und ihr Führer Albert Bredfeldt, Kapitän eines Handelsschiffes aus Hamburg, vom Polizeidirektor verhaftet. Alsdann wurden die Deutschen freigelassen, damit sie ihrem Wunsch gemäß die Heimreise über Messina und Reggio in Kalabrien quer durch Italien antreten können. Die ersten dreizehn sind bereits in Messina eingetroffen.

### Letzte Meldungen.

Großes Hauptquartier, 2. Mai (WZB. Amtlich) Eingegangen nachmittags 4 Uhr.

#### Westlicher Kriegshauptplatz:

In Flandern verluste der Gegner noch sehr starken Artilleriebereitungen wiederum gegen unsere neue Stellung nordöstlich von Ypern anzurennen und zwar griffen die Franzosen zwischen Kanal und Straße Ypern-St. Julien energisch, die Engländer östlich davon matt an. Die Vermischungen waren namentlich infolge unserer sehr wirksamen Flanken- und Rückenfeuer aus Gegend von Broodbeinde Welhoef gänzlich erfolglos. 3 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich von Le Four de Paris gute Fortschritte. Trotz heftiger Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene.

Zwischen Maas und Mosel kam es nur im Briesterwalde zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrere Male in großen Massen angriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die stellenweise bis in unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind ab und machten 90 Gefangene.

Gestern wurden wieder 2 feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt. Ein wurde bei Reims zusammengeknallt, das andere nordwestlich von Verdun aus einem Geschwader heraus zur eiligen Landung gezwungen.

#### Ostlicher Kriegshauptplatz:

Unsere Operationen im nordwestlichen Rußland machten gute Fortschritte. Bei Szawle wurden weiter 400 Russen gefangen genommen.

In der Verfolgung der flüchtenden Russen erreichte die Spitze die Gegend südöstlich von Mita.

Russische Angriffe in Gegend von Kalwarja wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Oberste Heeresleitung.

#### Die zweite Kriegsanleihe in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Mai (Zl.) Die nunmehr angefübrte zweite österreich-ungarische Kriegsanleihe wird, genau wie die erste, einen vollen Erfolg erzielen. Nicht nur ist die Siegesversicherung der Bevölkerung nach der furchtbaren Niederlage, die die Russen auf ihren letzten großen Karpathenstoß erlitten und nach dem großen Erfolg in Flandern und bei den Dardanellen heute größer als je, auch der wirtschaftliche Zustand ist über alles Erwarten günstig und verspricht noch immer weitere Besserung. Die Sparlohn- und Bank-Einlagen weisen von Monat zu Monat höhere Beträge auf und die industrielle Tätigkeit ist in vollem Gange.

#### Nikolai Nikolajewitschs Gesundheitszustand.

Christiania, 3. Mai (Zl.) Die hierliegende Gesundheitszustand ist bekannt, ermächtigt zu sein, die Gerüchte von einer ernsthaften Erkrankung des russischen Generalissimus Nikolai Mikolajewitsch zu dementieren. Der Gesundheitszustand des Großfürsten sei ausgezeichnet.

#### Corpedierter englischer Dampfer.

London, 3. Mai (Zl.) Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Eoate“, 5000 Tonnen Gewicht, von Südamerika nach England unterwegs, torpediert. Die Besatzung wurde bei den Seilly Inseln gelandet.

#### Der mißglückte Stapellauf des französischen Panzerkreuzers „Languedoc“.

Genf, 3. Mai (Zl.) Der Stapellauf des neuen französischen Ueberdeckschiffes „Languedoc“ mißglückte nach amtlicher Angabe dadurch, daß die seitliche Verfestigung des Panzers vorzeitig nachgab. Der Schiffsführer, der 9500 Tonnen schwer ist, lag gestern morgen noch auf der Decalan-Sandbank (Bordeaux). Es wird auch gemeldet, daß wegen der Mängel einige in der Handhabung gewisser Apparate wohlvertraute Arbeitskräfte fehlten. Der Schiffsführer geriet teils ab und zerstörte mehrere kleine Schuppen. Die Zahl der Toten wird mit 4, die der Verwundeten mit 10 angegeben.

#### Die Beschießung Dünkirchen.

Amsterdam, 3. Mai (Zl.) Zur Beschießung von Dünkirchen meldet der belgische Korrespondent der „Lid“, daß die Deutschen riesige Geschütze aufgestellt haben, um, wie man anfangs glaubte, die Schienen von Neuport zu bombardieren. Die Tragfähigkeit der Geschütze gehe jedoch offenbar viel weiter.

### Aus Stadt und Land.

— Was die Woche brachte. Endlich hat sich unser Hoffen erfüllt. Der Frühling ist nun in Wirklichkeit eingezogen. In der vorangegangenen Woche suchte es ein Tag dem anderen vorzutun. Herrliches Frühlingswetter brachte jeder Tag. Darum auch wach ein Leben! Überall sproßt und grünt es. Die Bäume werden im Singen nicht müde. Ernst schaffen die Menschen in Gärten und Feldern und welche Lust unter den Ähren! Ein Besuch in den beiden Parkanlagen kann uns davon überzeugen. In den Orien der Umgebung Dresdens ist bereits volle Baumbüte, während sie bei uns der Föhnenlage wegen noch in der Entwicklung begriffen ist, nur hier und da stehen schon vereinzelte Frühformen in Blüte. Ein schönes Bild bietet jetzt schon und später in noch viel größerer Weise die Triebe an der Rosener Straße entlang mit der nun fertiggestellten Baumantretung gerade für diese Tat noch einmal Dank zollen, wenn sich der Nutzen einstellen wird. Gegen 300 Obstbäume nur gut bewährter Sorten sind angepflanzt. Hoffentlich hält auch die Sorgfalt, die man schon beim Pflanzen verwendete, in der späteren Pflege der Bäume an, denn nur dadurch

ist ein ergiebiger Erfolg gesichert. Den von Wilddruff und der Umgegend in Dresden beschäftigten Arbeitern ist durch die Ausgabe von Arbeiter-Wochenkarten eine billige Wohngelegenheit geschafft worden. Eine tolle Ein- und Ausfahrt von Wilddruff nach Volkswinkel kostet wöchentlich nur 1,20 Mark. Die von Herrn Kantor Henschel ins Leben gerufenen und so gern besuchten Vaterländischen Abende haben einen Reingewinn von über 400 Mark gebracht, der teils der örtlichen Kriegshilfe zugewiesen, teils aber auch dem Roten Kreuz übergeben wurde. Die Ehrentafel zeigte den Heldentod des Wehrmannes Bruno Oskar Grolche aus Sachsdorf an. Mit jeder Woche steigern sich die Erfolge auf den Kriegshauptplätzen, besonders gilt dies von dem Westen, während im Osten jedenfalls Vorbereitungen zu einer großen Tat wieder im Gange sind. Die Bewunderung für unser tapferes Heer nimmt täglich zu. Der Meerkanal ist an zwei Stellen überschritten und alle in der Nähe der beiden Ufer liegenden Stützpunkte sind von unseren Truppen genommen, ausgebaut und fest in unserer Hand. Alle Gegenangriffe der Feinde sind erfolglos. Schon wird die Festung Dünkirchen von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Von Dünkirchen bis Calais sind es nur etwa noch 54 Kilometer. Das würde einer Entfernung von Dresden bis Mita gleichkommen. Auch mit Hilfe der gelben und schwarzen wilden Kolonialtruppen, denen die Franzosen und besonders die Engländer sonst nur die größte Brachung entgegenbringen, ist kein Erfolg zu erzielen gewesen. Bester wüßte der Bericht der Obersten Heeresleitung von dem Völkergemisch. Hoffentlich wird der Wunsch gewiß aller Deutschen erfüllt, die Engländer und Franzosen auch in der Gefangenschaft in inniger Gemeinschaft leben zu lassen.

— Goldene Hochzeit. Eine seltene Feier! Und wie gern berichten wir davon, betrifft doch dieselbe ein hochbetagtes Paar, das sich in unserer Stadt allgemeiner Verehrung erfreut. Den größten Teil des Lebens, nämlich den der beruflichen Tätigkeit, haben die Feiern, Herr Kantor i. R. Kunze und seine leider jetzt erkrankte Gemahlin in Altenhain bei Brandis verlebt und nur Familienhande bewegen sie nach Eintritt in den Ruhestand ihren Aufenthaltsort nach Wilddruff zu verlegen. Seit dem Jahre 1896 zählen wir sie zu den unseren. Heute, am 4. Mai findet die seltene Feier statt. Wir wünschen der Frau Jubilarin recht baldige Genesung und dann dem schlichten, ehrenwerten Jubelpaare noch viele Jahre angeerbten Zusammenlebens. Möge der heutige Tag, als solcher eines Märchens, recht freundliche Erinnerungen wachrufen!

— Unsere beliebte „Buck-Roman“-Sammlung bringt als würdige Fortsetzung des eben zu Ende gegangenen Kriegsdromas einen ebenfalls aus dem Geiste der Zeit gegorenen Roman unter dem Titel „Wenn die Friedensglocken läuten“ von Christine Kuhlmann. Die Verfasserin des Werkes ruft mit erfrischender Herzgewinnung eine Fülle von Einzelbildern vor uns auf. Der ganze Inhalt des Romans ist umgeben von deutschem Geist und Denken und führt uns an die Seite von echt deutschen Männern und Frauen durch den erhabenen Aufschwung unseres Vaterlandes, der dem perfiden England Grund genug dünkte, das gegenwärtige Völkerringen herauszufordern. Der Roman muß Gemeingut des deutschen Volkes werden. Probenummern durch unsere Träger oder durch die Geschäftsstelle dieses Blattes.

— Malenpracht. Mit Blütenlust und Vogelsang ist nun der Mai eingezogen. Lieberall hat er seinen Blumenregen gestreut und leuchtende Farben auf die vorer so toten Blüten gegossen. Selbst die ärmste Scholle summiert vorläufig in diesen Tagen, auch wenn nur einige gelbe Stachelblumen darauf hervorsprossen. An den Sträußern und Bäumen aber glänzen alle Zweige in jenem leichten Malengrün, dessen Farbentzartung von nichts anderem übertroffen wird. In den Obhgärten breitet sich der Blütenduft über alle Baumkronen und Tausende von Bienen, zu neuem, arbeitsreichen Leben erwacht, summen um die Blütenbüschel. Lieber all dieser duftig-zarten Farbenpracht jedoch lagert ein Himmel von klarer durchsichtiger Bläue, an dem sich weißlich einige zerstreute weiße Wölkchen lagern. — Der Ernst der Zeit wird in diesem Jahre manden die Schönheiten des Mai weniger unmittelbar empfinden lassen als sonst. Harter Arbeit und sorgenschweres Denken werden manden die Schönheiten der erwachenden Natur als nebensächlich erscheinen lassen. Nichts ist jedoch weniger angebracht, als ein solcher Standpunkt, mag er auch immerhin verständlich erscheinen. Denn gerade solchen Naturen ist der Mai am ehesten nötig. Der frische, lebensfrohe Anblick, den ein Stück Malennatur gewährt, wirkt auch lebend und stärkend auf Herzen und Nerven. Mancher, der an widriger Schicksalslast verzagen wollte, hat aus einem Malenpaziergang neuen Lebensmut und frische Schaffensfreude geschöpft. Und selbst die am schwersten vom Schicksal Geprüften, die Angehörigen unserer vor dem Feinde gefallenen Helden, sollten sich dem Zauber des Malenfrühlings nicht verschließen. Die stille, verhöhnungsvolle Schönheit brauchen, über der es wie feierliche Verkündung neuen Glucks und neuer Zukunft leuchtet, wird auch in die Herzen dieser armen Lindenden Vallam zu fließen verstehen.

— Eine Verordnung, die Fortnahme einer Erhebung der Vorräte von Getreide und Mehl am 9. Mai 1915 betreffend, ist in Nr. 99 der Sächsischen Staatszeitung enthalten, auf die hierdurch besonders hingewiesen sei.

— Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft wird aus Anlaß der Baumbüte von Sonntag, den 2. Mai an außer den fahrplanmäßigen Fahrten bis auf weiteres noch zahlreiche Sonderfahrten ausführen lassen. Ab Dresden ist also an schönen Tagen während der Baumbütezeit Schiffgelegenheit ebendwärts bis nach Meissen geboten: vormittags: 7,30; 10,00; 11,15; nachmittags: 1,30; 2,15; 3,0; 4,0; 6,0; und ebendwärts von Meissen bis nach Dresden verkehrenden Personendampfer täglich vormittags: 6,0; 8,15; 10,20; nachmittags: 12,30; 1,45; 3,30; 4,30; 6,30; außerdem Sonntagabend 7,30 ab Niederwartha.

— Poltschönberg. Am Sonntag, den 9. Mai, wird das Jahresfest des Neufirchner Missionvereins in unserer Gemeinde abgehalten und zwar beghnnt der Gottesdienst hierzu nachmittags 8 Uhr im hiesigen Gotteshaus. Eine Nachversammlung findet diesmal nicht statt. Das Fest erfreute sich immer eines recht guten Besuches, und es besteht die Hoffnung, daß dasselbe auch im heurigen Jahre gut besucht wird.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

